

# Beilage zum „Wiesbadener General-Anzeiger“.

Nr. 303.

Sonntag, den 29. Dezember 1901.

XVI. Jahrzang.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

## Getrennte Herzen.

Original-Roman von E. Matthias.

„Sie haben mein Kind gerettet, mich und mein Eigentum geschützt, um mich zu ihrem ewigen Schuldner zu rechnen. Haben Sie meine Tochter nach dem Besuch des Doktors schon wieder gesehen?“

„Nein.“

„Nun dann gehen Sie schnell zu ihr. Sie hat gar oft nach Ihnen gefragt. Im Fremdenzimmer des Hinterhauses werden Sie Lulu antreffen. Mit Bewilligung des Arztes hat sie ihr Rothologis bereits ausgegeben, wie ich das meine auch verlassen habe.“

„Dass Sie dies gethan, Herr Commerzienrat, wundert mich außerordentlich“, meinte Below. „Obgleich die Gefahr in diesen Räumen ausgeschlossen ist, doch jeder andere Aufenthalt entschieden vorzuziehen. Der Brandgeruch, die Dürchtigkeit, die Stärke — da doch nicht geheizt werden kann — ist gesundheitswidrig.“

„Gleichviel, ich bleibe“, sagte der alte Herr statthaftig. „Man hat hier versucht, zu stehlen und zu zerstören. Troy Polizei und Feuerwehr drang verdächtiges Gefüll in das Haus. Ich kann und will mich nicht auf die Bedienten verlassen. Bitte, gehen Sie nun zu meiner Tochter.“

„Wenn nicht zu befürchten steht, dass mein Besuch die junge Dame aufregt, erfülle ich gern und sofort Ihren Wunsch. Auch in der Fabrik werde ich nachsehen.“

„Auch das mögen Sie thun, dann aber wollen Sie zu mir zurückkehren und mir sagen, wie es Lulu geht und was Sie mit ihr gesprochen haben. Nun verschwinden Sie, mein lieber Herr von Below.“

Er reichte seinem Inspector die Hand und dieser zog sich schnell zurück. Als er jedoch die Thür öffnete, prallte er auf Launiz, der zweifelsohne dort gehörte hatte.“

Beim Anblieb dieses Fuchses ergriff ihn Ekel. Er erinnerte sich der Worte, welche ihm der Mensch in seiner Wohnung gesagt, die so himmelweit von der Gesinnung des Commerzienrats entfernt waren, und schob ihn ärgerlich und ohne Gruß bei Seite.

Der Buchhalter ließ sich diese Behandlung mit der freundlichsten Miene gefallen.

„Dreißig Arbeiter wurden angestellt“, meldete er scheinbar unbefangen. Below entfernte sich aber, ohne darauf zu achten.

„Der Herr scheint große Eile zu haben“, bemerkte Launiz hämisch, „nun, ich habe es ebenso eilig, dem Herrn Commerzienrat eine wichtige Mitteilung zu machen.“

„Nichts vom Heuer, keine neue Gemeinheit des Mohs“, wehrte dieser nervös ab. „Ich habe dergleichen zur Genüge erfahren. Lassen Sie mich endlich zufrieden mit Ihren Pauschalreisen!“

„Ganz unbesorgt, Herr Commerzienrat; Ihr Eigentum ist dank meiner Anordnungen sicher, wie auf dem Polizeipräsidium selbst. Die Arbeiter dürfen die Brandstätte nicht passieren, sondern werden hinten nach der Tiefstraße entlassen. Das Erdgeschoss ist gut bewacht, zum Theil unzugänglich gemacht. Ein Rauchwölkchen zeigt sich im Hause und dennoch scheint ein Funke hier zu glimmen, welcher sich leicht zu einem gefährlichen Brände entwickeln könnte, wenn ich nicht bei Zeiten vorbeuge.“

„Die bewusste Einleitung, wenn Sie jemand verlässt wollen“, sagte Welsdau misstrauisch. „Ich wette, Sie haben es wieder auf Below gemünzt.“

„Allerdings. Ich bin in der Lage, Ihnen eine empörende Ausführung dieses hier so beliebten Edelmannes mitzutheilen.“

„Nun, dann bleiben Sie gefällig in der Lage und behalten Sie Ihre Verläundung für sich.“

„Sie verurtheilen mich, ohne gehört zu haben, Herr Commerzienrat. Wie kann ich verläunden, wenn ich einfach erzähle, was ich gesehen habe. Es handelt sich nicht um Sie, nicht um mich, sondern um Ihr Fräulein Tochter. Schon seia geruauer Zeit sehe ich, wie Herr von Below der jungen Dame harschlos, respektlos, intim näher.“

„Herr Buchhalter, Sie vergessen sich!“

„Nein, ich berichte nur Wahres. Respektlos sucht dieser Abenteurer die Gunst Ihrer Tochter zu erringen und sie scheint seine plumpen Vertraulichkeiten nicht ungern zu sehen. Nun tritt zu der offensichtlichen Zuneigung noch das Gefühl der Dankbarkeit, gleichviel ob mit Recht oder Unrecht, die Schwarmerie für den sogenannten heldenmütigen Retter, daraus entwölft sich gar leicht die Liebe. Und zu wem? Zu dem unmoralischsten, auschweifendsten Menschen, den ich kenne.“

„Das ist Below nicht.“

„Er ist es. Ich fand in seiner Wohnung ein Weib und —“

Er näherte sich dem Ohr des Commerzienraths und flüsterte ihm einige Sähe ins Ohr, unter deren Eindruck der alte Herr errötheite.

„Wollen der Herr Commerzienrat jetzt noch daran denken, dem Verworfenen die Hand Ihrer Tochter zu gewähren, falls dieser es wagen sollte, um sie anzuholen?“ fragte er zurücktretend.

„Bei Gott, nein“, antwortete Welsdau aufspringend. „Ich will mein Kind zur rechten Zeit warnen, denn ich muss befürchten, dass sie in überquellendem Danke sich mit ihm verbündet. Seine Werbung ist wahrscheinlich. Ich selbst habe ihm die Möglichkeit der Partie nahegelegt. Er müsste ohne jede

Verechnung sein, wenn er die Gelegenheit, der Gatte eines schönen, anbetungswerten Mädchens u. zugleich der Schwiegersohn und Erbe eines reichen Mannes zu werden, sich entgehen ließe.“

„Glauben Sie das Schlechteste über diesen Emporkommenden, Herr Commerzienrat“, sagte der Buchhalter, seinem Chef folgend, der ausgeregt das Zimmer verließ. „Glauben Sie getrost und es wird das Richtige sein.“

20.

### Das Schwert des Damokles.

Below hatte zunächst die neuen Arbeiter in der Fabrik kontrolliert. Er fand die meisten beschäftigungslos, obgleich die Mittagspause vorüber und die Maschinen im Gange waren. Neumann hatte sie freilich ange stellt, aber es fehlten die Vorarbeiter, die Werkzeuge, die Belehrung. Nur mit Mühe gelang es Below, Leben in die schwankenden Gruppen der Leute zu bringen, sie an ihre Plätze zu dirigieren, und er suchte dann Fritz auf, der ihm bei seinem Bestreben, Ordnung zu schaffen, behilflich sein sollte.

„Ach, Herr von Below, gut, dass ich Sie sehe“, rief ihm der Jüngling entgegen. „Auf des Buchhalters Geheiß bin ich um zehn Uhr in Ihrer Wohnung gewesen, um Sie nach der Fabrik zu holen. Ihre Wirthin sagte mit ganz verstört, dass Leute bei Ihnen Haussuchung vorgenommen haben.“

„Wer ist das gewesen?“

„Herren von der Polizei, denken Sie! Sie suchten eine Wahninnige, dieselbe, welche gestern den ganzen Tag über bei meiner Mutter gewesen ist.“

„Bei Ihrer Mutter?“

„Freilich. Onkel Böse hatte sie auf dem Tempelhofer Feld gefunden und nach Moabit gebracht. Nachher ist sie fortgelaufen, dann hat es der Onkel bei der Polizei angemeldet und bald darauf sind ein Regierungsbeamter und ein Trenndoktor bei meiner Mutter vorgesessen und haben sich nach Allem erkundigt.“

„Haben Sie dem Buchhalter erzählt, was Sie in Erfahrung brachten?“

„Stein Wort, der weiß mehr als nötig ist, hört das Gras wachsen und macht aus jedem Blatt einen Elefanten.“

„Sagen Sie ihm nichts, mir zu Liebe“, bat Below. „Sehen Sie vor Allem in der Fabrik nach dem Rechten, auch die anderen Herren müssen sich um die Arbeiter kümmern. Ich habe noch einen Krankenbesuch zu machen, dann helfe ich Ihnen.“

Er wollte gehen, doch Neumann hielt ihn zurück.

„Noch ein Wort, Herr von Below“, sprach er geheimnisvoll, sich nach allen Seiten vorsichtig umblickend. „Ist es denn wahr, dass Sie sich um die Hand des Fräulein Lulu bewerben?“

„Sie sind von Sinnen, junger Mann“, sagte Edmund dagegen. „Wie kommen Sie auf den Unsinn?“

Der Buchhalter hat es gesagt. Aber wenn das der Fall wäre, würde ich tief ungünstig sein, Herr von Below. Sie wissen, ich liebe Lulu und springe in die Panke, wenn Sie sie mit wegnehmen.“

„Na, das ist nicht gefährlich“, scherzte Edmund. „In der Panke wissen Sie ja schon gut Bescheid. Aber beruhigen Sie sich, ich denke gar nicht daran, Ihnen gefährlich zu werden.“

„Dann will ich Sie als meinen Lebensretter preisen“, rief Fritz enthusiastisch. „Sie werden in meinen Augen ein Heroe, ein Halbgott. Halleluja!“

„Sind Sie des Teufels“, sagte Below, sich aus den Armen des Entzückten losmachend. „Sie schreien ja, dass die Leute aufmerksam werden. Wollen Sie sich den Buchhalter auf den Hals hetzen? Sie haben mir doch versprochen, zu schweigen.“

„Wie eine Mumie im Panoptikum“, versicherte freudig bewegte Fritz.

Below begab sich in das Hintergebäude, wo er sich bei Fräulein Welsdau melden ließ.

Er stattete den Besuch nicht mit leichtem Herzen ab. Die Worte des Invalidenleutnants, des Commerzienrats und nun die Botschaften des verliebten Jünglings machten ihn auf eine Gefahr aufmerksam, an die er bisher kaum gedacht hatte. Nie war ihm der Gedanke gekommen, um die Tochter seines Chefs zu werben, jetzt aber war es nicht unmöglich, dass sie um ihn werben könnte und er wüsste keinen Flüchtweg, um zu verhindern, dass das verhängnisvolle Wort gesprochen werde.

Er fand Louise angekleidet auf einem Sopha liegend. Sie sah sehr blaß aus, als er aber eintrat, färbten sich ihre Wangen in heller Röthe und sie streckte ihm lebhaft die kleine weiße Hand entgegen.

„Kommen Sie endlich, um nach Ihrem Schützling zu sehen“, fragte sie, ihn mit leuchtenden Augen betrachtend. „Was es edel, mich so lange warten zu lassen! Es drängte mich doch, Ihnen zu sagen, wie mein Herz in inniger Dankbarkeit für Sie schlägt und ich finde keine Ruhe, bis ich mich mit Ihnen ausgesprochen.“

„Nicht so, Fräulein Louise“, sprach Below, in ritterlicher Bescheidenheit, indem er an ihrer Seite auf einem niederen Puff Platz nahm.

„Sie beschämen mich in der That, Sie und Ihr Herr Vater preisen meine menschliche, fast unbewußte Helferleistung als etwas Außergewöhnliches. Ich finde es selbstverständlich, dass Jedermann, wenn ihm nicht physische und psychische Kraft mangelt, sein ganzes Können zur Rettung seiner Mitmenschen einsetzt, nur gar, wenn es sich um das Leben einer Göttin handelt, die so viel Gutes so unendliche Gunst erwiesen, wie Sie mir, Fräulein Louise.“

So war mein Thun nur eine kleine Abzahlung auf Dank, für welche ich Ihnen verpflichtet bin und wahrlich nicht des Aufhebens wert, das Sie davon machen.“

„Nein, nein, so entschließen Sie mir nicht, lieber Freund“, antwortete sie, seine Hand festhaltend. „Ich habe bereits mit Papa darüber gesprochen und ihm gesagt, dass ich Ihnen mein ganzes Leben verpflichtet halte. Papa hat mir versprochen, Sie nicht von uns zu lassen, selbst für den Fall, wenn er die Fabrik aufgibt.“

„Der Herr Commerzienrat theilte mir seinen Entschluss mit“, sagte Below.

„Nun also“, rief Louise freudig, „Sie werden sich an den Gedanken gewöhnen müssen, bei uns zu bleiben und uns den Schmerz nicht anhun, weiter zu ziehen, wenn Ihr Amt Sie hier nicht mehr fehlt.“

„Fräulein Louise, Sie sind sehr gütig“, sprach Below mit Anstrengung, da er immer näher und näher die gefürchtete Erklärung herantrugen sah. „Aber wie soll ich Ihres Vaters Wunsch erfüllen? Ich bin arm und muss verdienen, um zu leben. Sobald ich für Ihren Vater nicht mehr arbeiten kann, darf ich auch keinen Gehalt mehr annehmen, es wäre geidentes Geld und ein solches demüthigt den schaffensfreudigen Mann. Aber der Herr Commerzienrat stellte mir in Amerika eine Cristins in Aussicht und dort —“

„O, der böse Papa“, flachte Louise, mit Tränen kämpfend. „Wie konnte er an die Trennung denken. Ich weiß, um was es sich handelt. Onkel Smeaton verlangt einen Deutschen, der seinen Fabriken vorstehen kann, allein — ich weigere mich. Sie in die weite Welt ziehen zu lassen, ich will es nicht — nem, nem, ich will es nicht.“

(Fortsetzung folgt.)

**Vereine, Herrschaften**  
kauf praktische  
**Weihnachtsgeschenke**  
nur in der  
**Kölner Arbeiter-Kleider-Fabrik,**  
Wellitzstrasse 10. 8832



Bringe hiermit mein  
**Maler- und Anstreicher-Geschäft,**

und Ausführung von  
**Schildermalereien**  
in entsprechende Erinnerung. 9496

**Hermann Vogelsang,**  
Langgasse 19, 3. Etage.

**Heile sicher** unt. Garantie  
schein mit in  
Villen-  
Heilversahe.  
jede Krankheit. Nach vollst. Heilung freim. Honorar.  
Edu. Danfahr. kein Gehrum. Einige meiner Naturprodukte s. in allen grös. Apotheken, Drogerien etc. läufig.  
**Fritz Westphal**, Berlin N. W., Privyalle 16.  
Sprechst. dienstl. vormittags 10—12, in m. Naturheilinstitut Lehnitz b. Oranienburg 5—6. 82/72

**Merrn!** 100te Danfahr. beweis. d. glänzende uner. Wirkung  
der **Zumbaapseln** in rothen Päfeten zu 3 Mt.  
m. Aufdr. Zumba (Salol 0,1, Santol 0,2) bei

**Blasen- u. Harnleiden,**

**Aussloss, Harndrang u. s. w.** ganz veralt. Leiden wurden geheilt. Für den Blasen absolut unökologisch, roth und scharf wirkend. Reinigung der Venenweise nicht erforderlich. Danfahrreichen u. s. w. fester verschlossen für 20 Pg. Porto Apoth. E. LAHR in Würzburg  
In Wiesbaden in der Taunus- u. Löwen Apotheke. 298/369

**„Das Buch für die Frau.“**

von Emma Mosentin, fräb. Hebammme, Berlin S. 100, Sebastianstr. 43, über sensation. Erfindung. 13 Patente, gold. Medaille Ehrendiplom J. R. P. 94583. Taunende Danfahr. Ausstellung versch. 50 Pg. Briefmark. — Samml. v. Begräbsartikel. 44/84

**Telephon-Anschluß Nr. 2548.**

Wiesbaden.

Dr. med. **Fischer,**

Rheinstraße 62 (früher in Eltville).

und Uhren verkaufe durch Ersparniss hoher  
Ladenguth zu äußerst billigen Preisen

**Fritz Lehmann, Goldarbeiter,**

Lauggarre 3, 1 Stiege, a. d. Marktstr.

Kauf- u. Tausch von allem Gold und Silber. 3552

**Gold-, Silberwaaren**  
Kein Laden. — Grosses Lager.

# Wiesbadener Unterhaltungs-Blatt.

Gratis-Beilage zum  
Wiesbadener General-Anzeiger.

Nr. 50

Sonntag, den 29. Dezember 1901.

16. Jahrgang.

(Nachdruck verboten.)

## Die Blume des Glückes.

Eine Sylvestergeschichte aus den Hochalpen.

Von Paul Basig (Almenau).

Im Schweizerkanton Wallis, der in einen untern, von der blaugrünen Rhone durchströmten, überaus milden und fruchtbaren Theil und in die hochgelegenen, rauhen und unwirthlichen Striche zerfällt, auf welche die eisgekrönten Walliser Alpen mit ihren schneeglänzenden Firnen und Gletschern freundlich herabblicken, liegt hoch droben auf einem steilen Felsabhang das Dorf Albinen. Wie ein Adlerhorst hängt es dort in seiner Felsensamkeit, und man begreift nicht, wie Leute überhaupt auf den Gebilden kommen könnten, sich hier in dieser Felswüste anzusiedeln. Denn es ist schon überaus schwer, nur hinaufzukommen, und die Leute haben Leitern an die fast senkrecht abstürzenden Felswände nageln müssen, und nun klimmen sie, Seilkünstlern gleich, oft schwere Lasten auf dem Kopfe tragend dabei gemächlich ihr Pfeifchen rauchend oder ein Liedchen singend, ohne den geringsten Schwindel zu empfinden, diese lustigen Treppen auf und ab, den Gemsen ähnlich, mit denen sie die Kreuze an ihren freien Bergen theilen. Das ist es auch, warum die weltabgeschiedenen Bewohner des Dörfleins, die mancher ob ihres einsamen Daseins droben in ihrem Himmelsteine beseideln mag, sich überaus glücklich fühlen, und unseres Dichters (Schiller Braut von Messina) Wort ist ihnen ganz aus der Seele gesprochen:

"Auf den Bergen ist Freiheit! Der Hauch der Gräste  
Dringt nicht hinauf in die reinen Lüste."

Die Welt ist vollkommen überall,

Wo der Mensch nicht hinkommt mit seiner Qual

Und das paßt auch im letzten Theile ganz auf die Bewohner von Albinen. Wohl fühlen sie sich glücklich im Genusse ihrer altererbten Freiheit, doppelt glücklich in ihrer stillen Weltabgeschiedenheit. Aber wo Menschen hinkommen, dahin findet auch das bittere Leid seinen Weg, zumal wenn das kleine, unruhige Ding in der Brust drin, Herz genannt, seine Stimme erhebt, und das arme Menschenkind mit süßen Träumen umfängt. Davon wußte Mutter Gorts-mann, in deren traumtem Stübchen sich während des langen Winters zu den Spinnabenden die jungen Leute des Ortes zusammenkamen, gar mancherlei zu erzählen. Da war z. B. der Toni, ein schöner, kräftiger Bursch von 22 Jahren und bereits selbstständig. Er galt für den reichsten im Dorfe, denn in seinem geräumigen Stalle standen 40 herrliche Kühe erlebter Rasse und das stattliche Haus war sein Eigen. In seiner Jugend war er Fremdenführer gewesen; auch da hatte er sich durch Muth, Kraft und Entschlossenheit ausgezeichnet, ja, er sollte sogar einmal einem Engländer das Leben gerettet haben, wofür ihn dieser eine hohe Summe aussetzte. Aber woher kam das nur? Ernst, fast finster vor sich hinbrütend, schlich der Toni einher, und wer ihm begegnete, dem gönnte er kaum einen freundlichen Gegengruß. Wer ihn freilich genauer beobachtete, dem konnte es nicht entgehen, daß es jedesmal wie ein Bittern durch seinen Körper ging sobald Liesbeth, die Rose des Dörfchens, ein Bild der Unmuth und Bescheidenheit, bei Mutter Gorts-mann eintrat. Freilich war sie blutarm, denn ihre Mutter ernährte sich schlecht und recht von ihrer Hände Arbeit, und was bei den Alpenleidinnen dabei herauskommt, reicht oft kaum zum nötigen Lebensunterhalte. Gleichwohl suchten Tonis Augen eifrig Liesbeths Blicken zu begegnen — vergeblich! Mutter Gorts-mann hatte längst ihre stillen Betrachtungen über die beiden merkwürdigen Menschenkinder angestellt, ohne indessen je ein Wort darüber, verloren zu haben. Denn Ratsch und Nachrede war ihrer geraden Denkart zu-

wider. Eines Tages nun ward sie, wie so häufig, aufgefordert, aus dem reichen Schatz ihrer Erfahrungen etwas zum Besten zu geben. Sie ließ sich auch diesmal nicht lange nötigen und begann mit einem neckischen Seitenblitz auf Liesbeth und Toni: „Es ist doch sonderbar auf Gottes Welt hier eingerichtet! Der eine ist reich und schmachtet vergeblich nach Liebe, der andere ist schön, und besitzt keinen Franken. Dem Armen aber lächelt nicht selten das holdeste Minneglück! Es gibt aber ein Mittel, diesen Leidstand auszugleichen. Nur ist es sehr schwer zu erlangen, und noch niemand hat erreicht, selbst die vielen gelehrten und flugen Fremden nicht, die alljährlich in unser schönes Land kommen!“ Starr vor sich hindrückend, hatte Toni zugehört. Jetzt hielt ihn nicht mehr. „Gleichviel“, rief er „ich will's finden! Laßt hören, was zu thun ist! Muth ist zuweilen besser als vieles Wissen.“ „Recht so, mein Sohn,“ fuhr die alte fort, „so höre denn: Morgen haben wir Sylvester, und alljährlich in der Sylvester-nacht, besonders wenn dieselbe dunkel ist und stürmisch, wächst droben auf unseren höchsten Bergen eine kleine Blume mit vier weißen Blättern, von denen ein Glanz aussieht, daß sie selbst in der tiefsten Dunkelheit zu sehen ist. Es ist dies die Blume des Glückes. Wer sie findet, wird reich geliebt und alle nur erdenklichen Wünsche werden ihm erfüllt. Aber um sie zu gewinnen, darf er weder Schnee noch Kälte, weder Sturm noch Dunkelheit scheuen. Denn die Sylvester-nacht ist die heiligste des ganzen Jahres; in ihr legt sich ein Jahr zur ewigen Ruhe nieder, und ein neues wird geboren. Mancher hat seit seines Lebens nach der Wunderblume gesucht und ist für immer dahin gegangen, ohne sie gefunden zu haben“ . . . Am Abend des folgenden Tages fehlte Toni bei Mutter Gorts-mann. Liesbeth war zugegen, entfernte sich aber nach kurzer Zeit, indem sie angab, ihre Mutter sie unwohl.

Es war eine finstere unheimliche Nacht. Schneeflocken wirbelten in wildem Tanze durch die Luft, und bald waren Weg und Steg verloren. Dazu heulte der Wind, als wollte er die altersgrauen Felsen zerreißen und zu Thale stürzen. Dennoch klimm' ein einsamer Wanderer empor zu einer der höchsten Alpenspitzen, weder des Sturmes, noch des Schnees und der eisigen Kälte achtend. Die Höhe muß er erreichen. Einmal übers andere bleibt er stehen, um Luft zu schöpfen. Dann läßt er seine Augen empor zum Nachthimmel schweifen — aber nichts, nichts ist zu sehen, weder Blume noch Stern! Und weiter klimmt er, immer höher, bis er den Gipfel erreicht hat. Ja, nun oder niemals muß er sie erreichen, die Blume des Glückes!

Plötzlich hebt er in seinem Innern zusammen — lang das nicht wie ein leises Klagen aus weiter Ferne? Ist's etwa die gute Fee des Berges, die ihm warnend ein „Bruz, Berwegener!“ zuriß? Toni beugt sich nieder, blickt ängstlich nach der Richtung, aus der er den sonderbaren Laut vernommen hatte, und wahrhaftig: er bemerkte in der Ferne eine schlanke Gestalt, deren Umrisse sich deutlich auf dem weißen Schnee abzeichnen! Was mag das sein? Ists Täuschung, ihs Wirklichkeit? In der Wendenacht des Jahres solls ja nirgends recht geheuer sein, und wie die sterblichen Menschenkinder durch das Gießen von Blei und dergleichen Zauber den geheimnißvollen Schleier der Zukunft zu lüften suchen, so schweifen wohl auch die abgeschiedenen Seelen in dieser Stunde frei in den Lüften umher, um den armen Sterblichen die Zukunft zu enthüllen? . . . Toni hält den Atem an. Da vernimmt er die mir leise geflüsterten Worte: „Mein Gott, der du mich bisher so gnädig geleitet, laß sie mich nur diesmal finden, die Blume des Glückes, die mich reich macht. Ein bitteres Gefühl überkam den Lamscher Reichthümer begehrte sie“, dachte er bei sich, „als ob die glücklich mächtten“ . . . Aber er lauschte weiter. „So lange ich arm bin“, erlangt es aus der Ferne wieder, „muß ich mein sorgsam gehütetes Geheimniß bewahren. Toni darf

nie wissen, wie sehr ich ihn liebe; denn was wird er sich aus dem armen Mädchen machen? Herr mein Gott, nur die Blume des Glücks, einen Brautschah!“ Jetzt hielt es Toni nicht mehr. Laut aufjubelnd wollte er der Geliebten entgegenreilen, da begann auch diese sich ihm zu nähern. „Die Blume des Glücks!“ hörte er noch ihre Stimme; dann ein unheimliches Knistern, ein markenschüttender Schrei, und die Gestalt war vor seinen Blicken verschwunden. Toni eilte hinzu und rief die Geliebte beim Namen. Eine matte Stimme antwortete ihm; aber sie klang nicht wie aus der Tiefe. Liesbeth mußte in einer mit Schnee überdeckten Felsgrube hängen geblieben sein. Langsam und vorsichtig tastete er weiter — hier war's! Nun stieg er hinab und rief ihren Namen. Diesmal aber blieb's still, todtenstill im Felsengrabe. Das Haar sträubte sich ihm — sollte sie tot sein? So nahe der Blume des Glücks, und sie gleichwohl nicht erreichen und pfücken dürfen? Aber auffinden mußte er sie und den Eingeweiden der Erde entziehen, tot oder lebendig! Bei jedem Schritt in die Tiefe saßt er um und unter sich — nichts als harter Fels, Eis und Schnee! Ein Wunder nur, daß er nicht das Gleichgewicht verliert und selbst in die grauenvolle Tiefe stürzt! Endlich gelingt es ihm, im Umhertasten ein Kleid zu erfassen. Das hält er fest, um den Körper mit emporzuziehen. Wenn ihm jetzt die kostbare Last entfähne! Ihn kümmert es für den Augenblick nicht, ob sie etwa bereits ohne Leben ist — nur empor, empor! Endlich hat er sie mit Aufbietung aller Kräfte über seinem Kopf emporgehoben und legt sie sanft am Rande des Abgrundes auf dem weichen Schnee nieder. Nun aber gilt's selbst emporzuklimmen. Endlich langt er droben an und sinkt bewußtlos an der Seite des geretteten Körpers nieder. Wie lange er so dalag, wußte er selbst nicht. Da tönen menschliche Laute an sein Ohr: „Toni, Toni, ich liebe dich!“ Nun raffte er sich und erkennt — der Himmel hatte sich inzwischen aufgehellt, und in unvergleichlicher Pracht grüßten die silberne Sternlein herab — die bleichen Züge der Geliebten. Nur kurze Rast noch ohne Aussprache, dann geht's bergab, und, füllig entzückt im Herzen, verlassen beide den Ort des Grauens, wo ihnen die Blume des Glücks erblüht war . . .

In Albinen bestand die Sitte, sich am Neujahrsmorgen bei Mutter Götsmann zu versammeln, sich gegenseitig zu beschenken und Glück zu wünschen. Hand in Hand traten Toni und Liesbeth ein, mit bewundernden neugierigen Blicken von den bereits Anwesenden betrachtet, sie sahen beide bleich und abgespannt aus; aber aus ihren Augen leuchtete die reinste Freude. „Nun, Toni, hab die Alte an, „habt Ihr die Blume des Glücks gefunden?“ „Ja wohl, Mutter Götsmann“, erwiderte der Jüngling mit einem bedeutenden Blick auf Liesbeth. „Ihr habt sie wirklich gefunden?“ fragt die Alte weiter, halb neugierig, halb unglaublich. „Die möchte ich doch auch gern einmal sehen! Wie sieht sie denn aus?“ „Hier ist sie, seht sie Euch nur genau an!“ entgegnete der junge Mann und führte ihr das erröthende Mädchen zu. „Habt Recht gehabt: schwer ist zu finden; aber wer sie einmal gefunden hat, der hält sie fest und läßt sie nimmer los!“ Und mit einem herzhaften Kuß auf Liesbeth's glühende Wangen bekräftigte er seinen Entschluß.

## Spiel und Ernst.

Die Münchener „Jugend“ veröffentlicht folgendes Sonett von Ludwig Fulda:

Du Spiel der Kindheit, ach, wohin entglitten  
Ist mir Dein ohnungsloser Traum und Trug,  
Als ich mit Bleisoldaten Schlachten schlug  
Und kämpfbereit mein hölzern Ros' geritten!  
Als mir Figuren, aus Papier geschnitten,  
Zu Helden meiner Stunde gut genug,  
Als ich die Welt in zephyrleichtem Flug  
Schon im Vorraus genossen und gefüllt. —  
War dies geträumte Leben nicht das echte?  
Die Wangen glißten heiß, der Zweifel schwieg.  
Und Andacht weihte Lieder und Gefechte.  
O, wer nur in des Daseins ruhjem Krieg  
Den heil'gen Ernst und Eifer wiederbrächte,  
Mit dem ich einst mein Schaukelpferd bestieg!

(Nachdruck verboten.)

## Sein Sylvester-Stern.

Ein Straßenbild aus Petersburg von Julius Berger.  
Dicht rieselten die Schneeflocken nieder über Russlands Metropole.

So ging es nun schon einige Tage hindurch, und Straßen und Dächer waren mit einer Fußhohen Schneelage bedeckt, wie sie hier nicht selten ist, auf einen Fremden aber in ihrer blendenden Weise einen grandiosen Eindruck macht. Petersburgs Winterlandschaft ist eigen in ihrer Art.

Das Schauspiel eines solchen permanenten Schneefalls findet sich einen bis zwei Tage vorher dadurch an, daß vom Morgen bis zum Abend — die ganze Welt in einen phosphoreszierenden Nebel gehüllt erscheint und das Sonnenlicht in zerstreuten Strahlen sich den Weg zu den Menschen zu bahnen sucht, hiebei das Firmament in blasser Rosafarbe erleuchten lassend.

Währenddessen macht sich ein strenger Frost bemerkbar und ein Mauschen geht durch die Lust, als ob man in einem Walde im Spätherbst stände, wo die sahlen Blätter in ungeheuren Mengen zur Erde gleiten. Dann mit einem Male wird es dunkler, das Leuchten des Nebels schwindet, der Frost läßt nach . . . dichter rieselt der Schnee über die Nienstadt nieder.

Ich trat in Iwans Zimmer und grüßte meinen Freund, bekam aber keine Antwort.

Da gewährte ich ihn am Fenster stehen und dem Schneefall zu sehen.

„Störe ich nicht!“ dachte ich bei mir und ließ mich in einen Fauteuil nieder, sodaß ich meinen Freund, den tiefliegenden Beobachter der Natur und gottbegnadeten Journalisten, in seiner ganzen Größe beobachten konnte.

Es wähnte nicht lange, da sprach Iwan, wie in Verzückung: „O, du großartige Natur! Wer es nie gelernt, an deinen erhabenen Räthseln die Größe des Gottesgeistes zu lösen, der hat nimmer gelebt!“

Und er bedeckte sein schönes, frisches Männerantlitz mit beiden Händen und seufzte.

Ich muß vorausschicken, daß Iwan für diverse Petersburger namhaftesten Journale arbeitete und zu den beliebtesten Schriftstellern zählte. Im Club hatte ich ihn kennen und schätzen gelernt, wir beide schlossen bald treue Freundschaft, denn auch ich lebte ja hier um für deutsche Zeitungen daheim über Russlands Land und Leute zu schreiben und wurde bald von der eigenartigen Auffassung Iwans gegenüber der Natur, welcher er die intimsten Seiten abzulauen verstand, geradezu gefesselt.

Hente war ich gekommen, um meinen Freund zu einer Bowle abzuholen, die der Club im ständigen Lokale zur Feier des scheidenden und des kommenden Jahres veranstaltete; denn es war doch Sylvester.

Iwan hatte eine geraume Weile gestanden, als ich ihn beim Namen rief.

Da wandte er sich lächelnd und kopfschüttelnd zu mir um und fragte: „Sonderbar, höchst sonderbar, bist Du es wirklich?“

„Wie Du siehst, ja, Iwan,“ gab ich ihm, auf ihn zutretend und seine kollegiale Rechte schüttelnd, zurück.

„Sonderbar, höchst sonderbar,“ sprach er langsam weiter, „mir war es soeben, als ob ich mich mit Dir leidenschaftlich unterhielte, und da bist Du wirklich!“

„Und was war es, worüber wir sprachen?“

„Eine ebenso sonderbares Thema!“

„Können wir die Unterredung nicht forspinnen, eventuell auf dem Wege in den Club?“

„Ach jo, heute ist ja Sylvester! Gut, ich gebe mit Dir, wir machen aber erst einen kleinen Umweg, der ist nötig zu unserer Unterhaltung.“

Wir gingen.

Hoch hinauf lag der Schnee auf den Straßen, kaum, daß die Menschen ihn durchwaten konnten; und noch immer dichter und dichter fielen die Flocken nieder auf die russische Hauptstadt.

Iwan hatte seinen Arm in den meinen geschoben.

So wanderten wir mühsam durch den Schnee und bogen in eine nur matt erleuchtete Seitengasse ein; es war gerade Abend geworden, und wie Elmsfeuer leuchteten die Straßenlaternen durch den fallenden Schneeflau.

Iwan war schweigend neben mir hergegangen, und auch ich zog es vor, mir die kalten Flocken nicht in den geöffneten Mund stieben zu lassen.

Da standen wir mit einem Male still, einem kleinen, unscheinbaren Häuschen gegenüber, dessen obere Fensterreihe auffallend hell erleuchtet war.

„Hier in Russland,“ begann Iwan, „geht seit unendlichen Zeiten bis auf den heutigen Tag der Glaube von Mund zu Mund, daß die Sylvesteracht für das fernere Leben eines Menschen eine ganz gewaltige Bedeutung habe. Wenn dicke Schneeflocken vom Himmel fallen am Sylvesterabend und der Schnee die Straßen hoch bedeckt, aber nur in einem solchen Falle, dann muß man, nachdem man am selben Nachmittag dreimal an einer theuren Stelle vorübergegangen, in Gedanken an diese Stelle zu Hause den Weihnachtsbaum anzünden und nach der Richtung zu, in welcher die dritte Kerze am Baume erlischt, unverwandt nach dem Abendhimmel schwärmen. Durch den dichtfallenden Schnee hindurch sieht dann das gläubige Auge einen Stern, wir nennen ihn den Sylvester-Stern, sein Licht ist mild und zeigt dem Auge, aber natürlich dem gläubigen nur, das Bild einer Person, die von Gott dazu bestimmt ist,

uns im Leben glücklich zu machen. Man wird glücklich, wenn man trotz aller sich etwa entgegenstellenden Hindernisse sucht, jene Person zu besiegen; geht man diesem Gottesziel aber aus dem Wege, so wird man nie und nirgends sein Glück finden."

Ich hatte des starken Schneefalles nicht geachtet und meinem Freunde zugehört; ich merkte es auch daß er mit innerlicher Erregung sprach und seine Augen von jenem hellerleuchteten Fenster nicht wegwenden konnte.

"Du hast mir ein nettes Geschichtchen von russischem Überglauen erzählt, Iwan," sagte ich und versuchte ihn mit den Worten fortzuziehen: "Aber nun komme in den Klub!"

"Nur einen Moment noch, mein Lieber!" sprach er fast fließend.

Und bald setzte er seine Worte fort: "Siehst Du es oben immer dunkler werden? Man hatte eben einen Weihnachtsbaum entzündet und nun alle Lichter ausgelöscht!"

"Aha, gab ich ihm schnell zurück, „der Sylvester-Überglaupe hier in Russland!"

"Ja, ja, ganz recht," flüsterte er jetzt und zeigte nach jenem kleinen Häuschen, dessen Thüre sich geöffnet hatte, aus der eine verhüllte Frauengestalt mitten auf die Straße getreten und stehen geblieben war, „ja, ja, ganz recht, der Sylvester-Überglaupe und der Sylvester-Stern."

Im Nu war Iwan auf die Gestalt zugeeilt, hatte sie umschlungen und küßte einen Mund zehn- und hundert Mal, den ich nur flüstern hörte: „Iwan!"

Die Frauengestalt war bald verschwunden, Iwan schob seinen Arm wieder in den meinen und zog mich fort nach dem Clublokal, zum Sylvesterpunkt.

Auf dem Wege dahin sprach er kein Wort. Und was sollte ich ihn fragen?

Iwan liebte eben, ihm war sein Sylvester-Stern aufgegangen.

Die Bowle hatte auch seine Geister lebendiger gemacht, er zog mich an ein Fenster durch das wir die dichten Schneeflocken fallen sehen konnten, und begann in leisem, aber zitterndem Tone:

"Sieh, als Du mich heute in meinem Zimmer aussuchtest, war sie gerade das dritte Mal an meinem Fenster vorübergegangen. Ich habe sie oft gesehen, oft gesprochen und empfunden daß sie allein es ist, die mich glücklich machen und mein Sein voll und ganz ausfüllen könnte; aber ich scheute mich bisher immer, ihr meine heiße Liebe zu gestehen, weil ich meinte, sie könne mich am Ende nicht wieder lieben und durch ihr „Nein“ meinen seligen Traum zerstören. Als ich sie heute dreimal an meiner Wohnung vorbei huschen sah, kam mir sofort der Sylvester-Überglaupe in den Sinn. Und das weitere, was ich ahnte, hast Du ja mit angesehen: sie entzündete in ihrem Zimmerlein den Christbaum, ließ jedenfalls 3 Kerzen verlöschen, wünschte dann die übrigen Lichter aus und kam im dichtesten Schneefall auf die Straße, um ihn am Himmel zu erspähen, den Sylvester-Stern! Und da ich nun deutlich wußte, was sie suchte und wen sie suchte, ließ ich mich hinreissen von dem unsagbaren Glück und lief zu ihr hin und küßte sie."

Iwan legte sein Haupt auf meine Schulter und weinte, weinte wie ein Kind weint im Uebermaß der Freude und Glückes.

"Also hast auch Du heute Deinen Sylvester-Stern gesehen, Iwan," suchte ich ihn seiner Träumerei zu entreißen.

"Ja, meinen Sylvester-Stern, meinen Glücksstern!" hauchte er leise.

"Und darf ich indiscret sein, Iwan, Du selbst hast mich neugierig gemacht, wer ist es?"

"Wer?" Iwan sah mich glückstrahlend ins Auge, „das reinste, feuchtste und hübscheste Kind Petersburgs, ein Mädchen von eben erst 16 Jahren!"

"Und reich, angesehen? Aber in jenem Gäßchen?" fragte ich verwundert.

"Reich an Liebe und angesehen bei mir, wegen ihrer fleckenlosen Reine," lächelte er, „sonst aber arm und einer Witwe Kind, die ihren Mann, einen Neva-Fischer, vor mehr als Jahresfrist verlor."

"Und die Tochter?" forschte ich.

"Ernährt sich redlich durch den Verkauf von Blumensträußchen im Winter!"

"Die sie in Gastzimmern seilbot?" fragte ich betroffen weiter.

"Ja!" sagte er, immer noch glückstrahlend, da sein Mißtrauen Platz fand in seinem liebenden Herzen.

Da gab es im Nebenzimmer unseres Clublokals, in dem es bisher auch recht lustig hergegangen war zur Sylvester-Feier, plötzlich ein Zohlen und Zauchzen, das unser aller Aufmerksamkeit auf sich zog.

Ein anderer unserer Freunde öffnete daher vorsichtig die Thür, welche aus unserem Zimmer in das Nebenzimmer führte und suchte durch eine enge Spalte das lustige Sylvester-Terrain nebenan zu sondieren.

Mit verschmittem Lächeln wandte er sich uns bald zu und flü-

sterte: „Die da drinnen haben ein pomposes junges Kronenzimmer an ihren Tisch bekommen, daß jedenfalls mit Blumensträußchen handelt."

Da wir alle mit Stillschweigen dieser kleinen Botschaft gelaucht hatten, so hörten wir auch, wie im Nebenzimmer die Mädchentimme sprach: „Kinder, heute gerade bin ich 16 Jahre alt geworden.

Und eine betrunke Männerstimme fuhr fort: „Und schon so verdorben!"

„Halte den Mund, sonst stopfe ich ihn Dir mit Blumen zu!" kreischte das Mädchen.

Und wieder brach ein Gejohle und Gejauenze los wie vordem.

Kreidebleich war Iwan an die Thürpalte getreten, seine zitternde Rechte stieß die Thüre auf. Doch nur einen Moment, dann stürzte der arme Kerl zur Thüre hinaus ins Freie, wo unaufhörlich noch dichte Schneeflocken zur Erde niedersickerten.

Wir waren alle sprachlos ob dieser Szene . . . im anderen Zimmer aber, dessen Thüre wieder geschlossen worden war, war des Jubels, Singens und Lärms kein Ende.

Ich allein wußte genug, auch wenn wir von drinnen jenes Mädchen die Worte nicht hätten mit jetzt gleichfalls trunkenen Stimme lassen hören: „Kinder, geht ein Sylvester-Stern auch unter, so steigen 10 andere dafür wieder auf!" . . .

Es ist jetzt mehrere Jahre her, daß der beliebte Schriftsteller Iwan in Petersburg von einer großen Zahl Leidtragender zu Grabe getragen wurde. Man hatte den Aermsten mit durchschössener Brust, den Revolver noch in der Hand, in einem kleinen Gäßchen Petersburgs, vor einem unscheinbaren, einer Fischer-Witwe gehörigen Häuschen liegend, im tiefen Schnee fast vergessen, am Neujahrsmorgen nach jener Sylvesternacht als Leiche aufgefunden.

Am Tage des Begräbnisses hüßte jener phosphoreszierende Nebel die ganze Welt ein, die Sonne lachte sich in zerstreuten Strahlen durch denselben den Weg zur Erde zu bahnen und durch die Lüfte ging ein Rauschen, als ob in einem Walde fahle Blätter in ungeheuren Mengen sachte zur Erde glitten. Bald darauf rieselten Schneeflocken dicht hernieder und deckten ein theures Grab.

Ich entschloß mich, mit am Grabe stehend, meinem lieben Freunde dereinst ein kleines Denkmal zu errichten und es seinem, verhängnisvollen Sylvester-Stern zu weihen . . . hier ist es!

## Für Haus und Herd.

— F a r b i g e s S p i e l z e u g . Eltern kann nicht dringend genug ans Herz gelegt werden, ihren Kleinen unter keiner Bedingung bemaltes, farbiges Spielzeug in die Hand zu geben. Nicht nur die grünen sind oft giftig, sondern auch die rothen, gelben und weißen Farben oft bleihaltig. Man weiß mitunter nicht den Grund von Ausschlag, Abmagerung oder dergleichen, und oft ist ein Atom dieses Giftes daran schuld, ein zartes Menschenleben zu fricken. Für kleinere Kinder, die bekanntlich jeden Gegenstand sofort mit ihrem Mündchen in Verbindung bringen, sind Spielsachen — wie Thierchen, Puppen usw. aus Holz geschnitten, ohne jeden Anstrich, am passendsten und unschädlichsten.

— L a m p e n z u b e h a n d e l n . Die Brenner bedürfen ein monatliches Auslöchen, wenn sie ein flares stetes Licht geben sollen. Eßig, mit ein wenig darein gestreutem Salz ist die Flüssigkeit, in welcher sie gefocht werden sollen. Dachte sollen nie geschnitten werden, sondern der verkohlte obere Rand sollte mit einem Streifen Papier oder einem Tuche, und zwar an jedem Tage, abgerieben und nur etwaige hervorstehende Fasern mit einer Scheere weggeschnitten werden. Ein alter Docht festigt sich so sehr, daß sein Gewebe nicht mehr lose genug bleibt, um das Öl gut anziehen zu können. Die Glasylinder sollten nicht gewaschen werden, sondern täglich mit einem Tuche abgerieben werden, das mit Alkohol angeneigt ist. Dies erhält sie schön und glänzend. Schirme sollten tief genug herunterreichen, um zu verhüten, daß das Licht durch das klare Glas die Augen treffe, gleichviel wie tief man auch sitzen mag. Der Ölbehälter sollte täglich nicht ganz bis zum Rande gefüllt werden.

— W i e m a n g o l d e n e K e t t e n l e i c h t r e i n i g t . Man bereitet sich von warmem Wasser und geschaubar Kerno-seife eine Lauge, gießt dieselbe in eine weithalsige Flasche oder längliches Glas, wirft die Kette hinein und schüttelt tüchtig einige Minuten, dann wird die Kette mit reinem Wasser gut abgespült. Nun schüttelt man etwas Salzpulver ins Wasser, legt die Kette hinein und schüttelt nochmals tüchtig, spült mit warmem Wasser nach und trocknet die Kette zwischen feinen Sägepähnen. Die Ketten haben nun ein vollkommen neues Aussehen.

## Preisräthsel.

Wie alljährlich, so bieten wir unseren verehrten Abonnenten auch zum diesjährigen Weihnachtsfeste je ein Preisräthsel für Erwachsene und Kinder und erwarten von Alt und Jung recht zahlreiche Vertheilung.

### Für Erwachsene:

#### Mösselsprung.

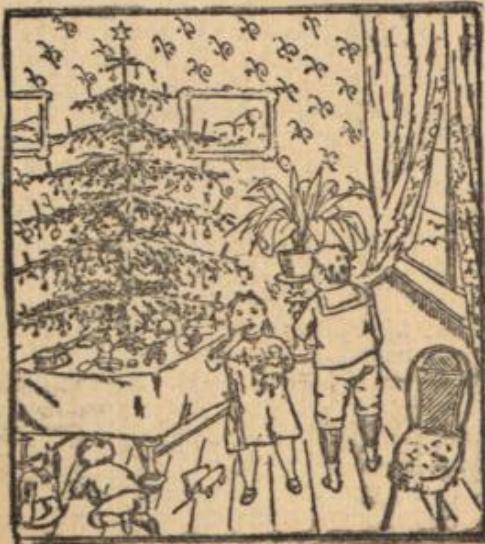
nacht	der	lehret	er	volle	heute	der
wieder	bau'm	heil'ge	glänzt	erde	im	zauber
weih	die	den	selbst	dieser	zu	den
raum	laßt	nacht's	auf	al	nieder	auf
mit	die	frie	lein	sei	schwert	pracht
die	sten	schen	gan	und	ler	dich
men	ihrer	sorgen	de	senk	zen	be

#### Zahlenräthsel.

- 15, 2, 5, 16 — Gebirge.
- 8, 7, 19 — Stadt in Württemberg.
- 15, 2, 7, 7, 4 — Stadt in der Provinz Sachsen.
- 17, 4, 14, 4, 5 — Baum.
- 1, 2, 3, 3, 4, 5 — Flüssigkeit.
- 10, 12, 5, 14, 4, 10 — Himmelsrichtung.
- 2, 10, 13, 12, 10 — männlicher Vorname.
- 13, 2, 10, 10, 4 — Baum.
- 18, 2, 5, 19, 4, 10 — Stadt im Rheinlande.
- 3, 2, 17, 15, 3, 4, 10 — deutsches Königreich.
- 4, 6, 3, 7, 2, 8, 9 — Wintervergnügen.
- 2, 18, 5, 2, 15, 2, 19 — biblischer Name.
- 6, 10, 11, 12, 7, 3, 13, 2, 14, 13 — Stadt in Bayern.
- 19, 2, 11, 14, 4, 18, 8, 5, 11 — Stadt in der Provinz Sachsen

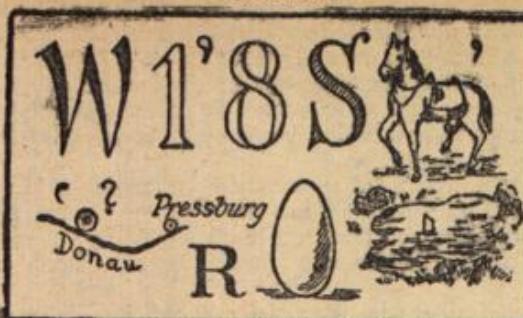
Werden die Zahlen durch Buchstaben ersetzt, so entstehen Wörter von der angegebenen Bedeutung. Nach richtiger Ordnung der Wörter nennen ihre Anfangsbuchstaben einen in den Festtagen sehr beliebten Gegenstand.

### Für Kinder:



Wo ist der Weihnachtsengel?

### Nebus.



Da sich an der Preisconcurrenz nur Abonnenten betheiligen können, so müssen wir unbedingt auf die Innehaltung folgender Bestimmungen sehen:

1. Jede Lösung muß in verschlossenem frankirten Couvert eingesandt werden. Der Schlufstermin wird auf den 10. Januar 1902 festgesetzt.
2. Jeder Lösung ist die Abonnement-Quittung für den Monat Januar beizufügen.
3. Jedes Couvert hat den Vermerk zu tragen: „Preisräthsel“.
4. Bei den Lösungen des Kinder-Räthsels ist das Beixbild auszuschneiden, auf demselben der Weihnachtsengel zu zeichnen und uns so unter den vorstehenden Bestimmungen zu übersenden.

### Die Preise,

welche zur Vertheilung kommen, bestehen in einer Anzahl werthvoller Bücher etc. - und zwar 6 Preise für Erwachsene und 6 Preise für Kinder.

#### Preise für Erwachsene.

1. Preis: M. Reymond, Illustrirte Länder- und Völkerkunde, Prachtband mit 500 Abbildungen und 6 farbigen Landkarten.
2. Preis: M. Abels Kochbuch.
3. Preis: Elise Roth, Die Tochter in Haus und Welt.
4. Preis: Marie Grimm, Unseren Söhnen, Rathschläge für ihr äußeres Leben.
5. Preis: Richard Voß, Adonis vom Molardathal.
6. Preis: Dr. Lee, Roman „Nach Paris“.

#### Preise für Kinder.

1. Preis: Illustrirte Länder- und Völkerkunde.
2. Preis: Der Jugend Gartenbuch.
3. Preis: A. Behr, Erzählung aus der Zeit Friedrichs des Großen.
4. Preis: Rennig Ribbentrop, Mit den Schärzen nach Frankreich hinein.
5. Preis: Wiesbaden, vielseitiger Wandschmuck.
6. Preis: 1 Dutzend Beichenheste.

#### Redaktion des „Wiesbadener General-Anzeigers“.

Notationsdruck und Verlag der Wiesbadener Verlags-Anstalt E. Müller in Wiesbaden. Verantwortlich für die Redaktion: Wilhelm Voerg in Wiesbaden.

Zur Stärkung und Kräftigung blutärmer, schwächlicher Personen, besonders Kinder, empfiehlt jetzt eine Kur mit meinem beliebten **Lahusen's Leberthran**.

Der beste und wirksamste Leberthran. Kein Geheimmittel. Meiner Leberthran ohne Zusatz, nach besonderer Methode gereinigt und gellärt, daher an Geschmack hochzin und milde und von Groß und Klein ohne Widerwillen genommen und leicht vertragen. Viele Atteste u. Doksaquen darüber, Preis 2 Mark. Vor minderwertigen Nachahmungen und Fälschungen wird gewarnt, daher achtet man beim Einkauf auf die Firma des Fabrikanten **Wotheler Lahusen in Bremen**. Zu haben in allen Apotheken von Wiesbaden, Biedrich zt. Hauptniederlage in Wiesbaden: Taunus-Apotheke von DR. Jo. Mayer und Löwen-Apotheke, sowie Victoria-Apotheke, Rheinstraße 41. 4186

# Amts- Blatt



Erscheint täglich. der Stadt Wiesbaden. Erscheint täglich.

Druck und Verlag der Wiesbadener Verlagsanstalt Emil Bommert in Wiesbaden.

Geschäftsstelle: Mauritiusstraße 8. — Telephon No. 199.

Nr. 303.

Sonntag, den 29. Dezember 1901.

XVI. Jahrgang

## Amtlicher Theil.

### Einladung zur Löfung von Neujahrswunsch-Ablösungskarten.

Unter Bezugnahme auf die vorjährigen Bekanntmachungen beehren wir uns hiermit zur öffentlichen Kenntniß zu bringen, daß auch in diesem Jahre für diejenigen Personen, welche von den Gratulationen zum neuen Jahre entbunden sein möchten, Neujahrswunsch-Ablösungskarten seitens der Stadt ausgegeben werden. Wer eine solche Karte erwirbt, von dem wird angenommen, daß er auf diese Weise seine Glückwünsche darbringt und ebenso seinerseits auf Besuche oder Kartenzufindungen verzichtet.

Kurz vor Neujahr werden die Namen der Karteninhaber ohne Angabe der Nummern der gelösten Karten veröffentlicht und s. St. durch öffentliche Bekanntmachung eines Verzeichnisses der Kartennummern mit Beilegung der gezahlten Beträge, aber ohne Nennung der Namen Rechnung abgelegt werden.

Die Karten können auf dem städtischen Armenbureau Rathaus, Zimmer Nr. 13, sowie bei den Herren:

Kaufmann C. Merk, Wilhelmstr. 18, Kaufmann Moebus, Taunusstraße 25, Kaufmann Roth, Wilhelmstr. 54, und Kaufmann Unberzagt, Langgasse 30,

gegen Entrichtung von mindestens 2 Mark für das Stück in Empfang genommen werden.

Der Erlös wird auch dieses Jahr vollständig zu wohltätigen Zwecken Verwendung finden und dürfen wir deshalb wohl die Hoffnung aussprechen, daß die Beteiligung auch dieses Jahr eine rege sein wird.

Schließlich wird noch bemerkt, daß mit der Veröffentlichung der Namen schon mit dem 23. December ex. begonnen und daß Hauptverzeichnis bereits am 31. December veröffentlicht werden wird.

Wiesbaden, den 6. December 1901.

Der Magistrat.  
Armenverwaltung.  
Mangold.

## Verdingung

Die Arbeiten und Lieferungen zur Herstellung der Entwässerungsausläue für das städtische Grundstück „Adlerstraße Nr. 1“ sollen im Wege der öffentlichen Ausschreibung verdingt werden.

Zeichnungen und Verdingungsunterlagen können während der Vormittagsdienststunden zwischen 10—1 Uhr im Rathause, Zimmer Nr. 75a eingesehen, letztere auch von Zimmer Nr. 57 gegen Zahlung von 1 Mk. bezogen werden.

Verschlossene und mit entsprechender Aufschrift versehene Angebote sind bis spätestens Sonnabend, den 4. Januar 1902, Vormittags 12 Uhr, zu welcher Zeit die Eröffnung der Angebote in Gegenwart etwa erschienener Bieter stattfinden wird, bei der unterzeichneten Stelle einzureichen.

Wiesbaden, den 18. Dezember 1901.

Stadtbaumit, Abtheilung für Kanalisationswesen.

Grensch.

### Bekanntmachung

betr. die zum Transport accisepflichtiger Gegenstände in die Stadt zu benützenden Straßenzüge.

Für die Zufuhr accisepflichtiger Gegenstände zu den Accise-Erhebungsstellen werden außer den im § 4 der Accise-Ordnung für die Stadt Wiesbaden genannten Straßen noch folgende Straßen pp. zur Benutzung frei gegeben:

1. Viebriecher Chaussee: Die Adolphsallee, die Goethestraße, die Nicolasstraße, über die Rheinstraße, Bahnhofstraße, den Schillerplatz, die Friedrichstraße bis zur Neugasse, oder die Moritzstraße, über die Rheinstraße, die Kirchgasse, die Friedrichstraße bis zur Neugasse, dann durch dieselbe zum Accise-Amt;
2. Schwalbacher- oder Platter-, oder Limburger Chaussee: die Lahn- und Aarstraße, die Seerobenstraße, den Sedanplatz, den Bismarckring, die Bleichstraße, die Schwalbacherstraße, die Friedrichstraße bis zur Neugasse durch diese zum Accise-Amt.
3. Sonnenberger Vicinalweg: den Bingertweg, die Parkstraße. — Für Transportanten zu Fuß, den Kurzaalplatz, die Wilhelmstraße, Große Burgstraße, den Schloßplatz, die Marktstraße, Mauerstraße, die Neugasse. — Für Fuhrwerke, die Paulinenstraße, die Bierstädterstraße, Frankfurterstraße, über die Wilhelmstraße, Friedrichstraße, bis zur Neugasse, dann durch dieselbe — zum Accise-Amt.
4. Zur Accise-Erhebungsstelle beim Haupt-Accise-Amt.
5. Schwalbacher- und Platter- oder Limburger-Chaussee: die Lahn- und Aarstraße, die Seerobenstraße, den Sedanplatz, Bismarckring, die Bleichstraße, Schwalbacherstraße, Rheinstraße, den Gartenfeldweg, die Schlachthausstraße, zu den Schlachthausanlagen.
6. Sonnenberger Vicinalweg, den Bingertweg, die Parkstraße, Paulinenstraße, Bierstädterstraße, Frankfurterstraße, Wilhelmstraße, den Gartenfeldweg, die Schlachthausstraße zu den Schlachthausanlagen.

Wiesbaden, den 19. December 1901.

Der Magistrat.  
In Vertretung:  
H. E. S.

## Städtisches Leihhaus zu Wiesbaden, Neugasse 6.

Wir bringen hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß das städtische Leihhaus dahier Darlehen auf Pfänder in Beträgen von 2 Mk. bis 2100 Mk. auf jede beliebige Zeit, längstens aber auf die Dauer eines Jahres, gegen 10 p.C. Zinsen giebt und daß die Taxatoren von 8—10 Uhr Vormittags und von 2—3 Uhr Nachmittags im Leihhaus anwesend sind.

Die Leihhaus-Deputation

#### Bekanntmachung.

Der Tüncher **Friedrich Zech**, geboren am 9. Juni 1869 zu Hasselbach, entzieht sich der Fürsorge für seine Familie, sodass dieselbe aus öffentlichen Mitteln unterhalten werden muss.

Wir bitten um Mittheilung ihres Aufenthaltsortes.

Wiesbaden, den 26. Dezember 1901.

393

Der Magistrat: Armenverwaltung.

#### Berdingung.

Die Ausführung der **Cement-Betondecken einschließlich Materiallieferung für den Neubau des Volksbrausebades an der Moonstraße** hier selbst soll im Wege der öffentlichen Ausschreibung verhandelt werden.

Berdingungsunterlagen können Vormittags von 9 bis 12 Uhr gegen Zahlung von Mark 0,50 auf Zimmer Nr. 41 des neuen Rathauses bezogen werden.

Auswärtige Submittenten haben den obigen Betrag bestillgeldfrei an unseren technischen Sekretär **Andress**, Rathaus hier, einzusenden.

Es werden nur diejenigen Angebote im Termin bekannt gegeben bezw. der Buschlagserteilung berücksichtigt, zu denen die diesseits abgegebenen Unterlagen benutzt werden.

Verschlossene und mit der Aufschrift „**G. A. 52**“ versehene Angebote sind spätestens bis

**Montag, den 6. Januar 1902,**

**Vormittags 10 Uhr,**

hierher einzureichen.

Die Eröffnung der Angebote erfolgt in Gegenwart der etwa erscheinenden Anbieter.

Buschlagsfrist: 4 Wochen.

Wiesbaden, den 20. Dezember 1901.

212

Stadtbaamt, Abtheilung für Hochbau.

**Genzmer, Königl. Baurath.**

#### Bekanntmachung.

Auszug aus dem Ortstatut für die Neuanalisation der Stadt Wiesbaden vom 11. April 1891.

#### S 16. Spül-Abritte.

Die Spülapparate und Behälter sämlicher Spülabora müssen mindestens bei Tag bei Benutzung jederzeit genügend Wasser liefern. Das Hauptzuführungsrohr der Wasserleitung zur Klosettspülung darf demgemäß, ausgenommen bei Reparaturen, bei Tage nicht abgestellt werden. Bei besonders dem Froste ausgezeichneten Leitungen kann auf Antrag der Beteiligten die Revisionssbehörde die zeitweise Abschaltung des Hauptzuführungsrohres bei Gefahr des Einfrierens auch bei Tage durch besondere schriftliche Verfügung gestatten.

Mit Bezug hierauf ersuche ich diejenigen Hausbesitzer und Haußverwalter, welche von der angegebenen Erlaubniß während des bevorstehenden Winters Gebrauch zu machen wünschen, ihre diesbezüglichen Anträge im Rathause, Kanalationsbüro, Zimmer Nr. 58, während der Vormittagsdienststunden mündlich oder schriftlich zu stellen.

Wiesbaden, den 23. November 1901.

Abtheilung für Kanalisationswesen.

Der Oberingenieur:

**Frensch.**

8919

## Stadt. Volkskindergarten

(Thunes-Stiftung).

Für den Volkskindergarten sollen Hospitantinnen angenommen werden, welche eine auf alle Theile des Dienstes sich erstreckende Ausbildung erhalten, so dass sie in die Lage kommen, sich später als Kindergärtnerinnen in Familien ihren Unterhalt zu verschaffen.

Bergütung wird nicht gewährt.

Anmeldungen werden im Rathause, Zimmer No. 12 Vormittags zwischen 9 u. 12 Uhr, entgegengenommen

Wiesbaden, den 7. August 1901.

469

Der Magistrat.

#### Berdingung.

Die Ausführung der Marmorarbeiten für die Erweiterungsbauten des **Königlichen Theaters** hier selbst soll im Wege der öffentlichen Ausschreibung verhandelt werden.

Berdingungsunterlagen einschließlich Zeichnungen können, soweit der Vorplatz reicht, Vormittags von 9 bis 12 Uhr im Rathause Zimmer No. 41 gegen Zahlung von 2 Mark bezogen werden.

Auswärtige Submittenten wollen den obigen Betrag bestillgeldfrei an unseren technischen Sekretär **Andress**, Rathaus hier, einsenden.

Es werden nur diejenigen Angebote im Termine bekannt gegeben bezw. bei der Buschlagserteilung berücksichtigt, zu denen die diesseits abgegebenen Unterlagen benutzt werden.

Verschlossene und mit der Aufschrift „**G. A. 53**“ versehene Angebote sind spätestens bis

**Montag, den 6. Januar 1902,**

**Vormittags 11 Uhr,**

hierher einzureichen.

Die Eröffnung der Angebote erfolgt in Gegenwart der etwa erscheinenden Anbieter.

Buschlagsfrist: 4 Wochen.

Wiesbaden, den 24. Dezember 1901.

300

Stadtbaamt, Abtheilung für Hochbau.

Der Stadtbaumeister:

**Genzmer, Königl. Baurath.**

#### Bekanntmachung.

Der Fluchtlinienplan für das von der **Biebricher Gemarkung**, der **Biebricherstraße**, dem **Kaiser Friedrich-Ring** und der **Schiersteinerstraße** umgrenzte Terrain hat die Zustimmung der Ortspolizeibehörde erhalten und wird nunmehr im Rathause, 1. Obergeschoss, Zimmer No. 38a, innerhalb der Dienststunden zu Jedermanns Einsicht offen gelegt.

Dies wird gemäß § 7 des Gesetzes vom 2. Juli 1875 betr. die Anlegung und Veränderung von Straßen etc. mit dem Bemerkung hierdurch bekannt gemacht, daß Einwendungen gegen diesen Plan innerhalb einer präfekturischen, mit dem 28. Dezember beginnenden Frist von 4 Wochen beim Magistrat schriftlich anzubringen sind.

Wiesbaden, den 23. Dezember 1901.

Der Magistrat.

291

J. B. : Frobenius.

#### Bekanntmachung.

Aus unserem Armen-Arbeitshaus, Mainzerlandstraße 9 liefern wir frei ins Haus:

**Niesern-Anzündeholz,**

geschnitten und fein gespalten, per Centner M. 2.60.

**Gemischtes Anzündeholz,**

geschnitten und gespalten, per Centner M. 2.—

Bestellungen werden im Rathause, Zimmer 13, Vormittags zwischen 9—1 und Nachmittags zwischen 3—6 Uhr entgegengenommen.

9812

Wiesbaden, den 28. November 1901.

Der Magistrat.

#### Bekanntmachung.

Von dem Wege zwischen der ersten und zweiten Gewann „Leberberg“ soll der mit Lagerbuch-Nr. 9310 b bezeichnete Theil von 58,25 qm eingezogen werden.

Dies wird gemäß § 57 des Zuständigkeits-Gesetzes vom 1. August 1883 mit dem Anfügen zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß Einwendungen hingegen bei Vermeidung des Ausschlusses binnen einer mit dem 19. Dezember ds. Jrs. beginnenden Frist von 4 Wochen bei dem Magistrate schriftlich vorzubringen oder zum Protokoll zu erklären sind.

Eine Zeichnung liegt im Rathause auf Zimmer No. 51 zur Einsicht aus.

Wiesbaden, 15. Dezember 1901.

Der Oberbürgermeister: In Vertr.: Körner.

86

### Bekanntmachung.

Der Fluchtlinienplan für eine Seitenstraße zur Dotheimerstraße zwischen Dotheimerstraße Haus Nr. 74 und 76 ist durch Magistrats-Beschluß vom 18. Dezember er. endgültig festgesetzt worden und wird vom 28. Dezember er. ab weitere 8 Tage im Rathaus 1. Obergeschöß, Zimmer No. 38a während der Dienststunden zu Jedermanns Einsicht offen gelegt.

Wiesbaden, den 20. Dezember 1901.

Der Magistrat.  
J. B. : Erbenius

195\*

### Bericht

Über die Preise für Naturalien und anderen Lebensbedürfnisse zu Wiesbaden vom 29. bis einschließlich 28. Dezember 1901.						
	H. Pr.	N. Pr.		H. Pr.	N. Pr.	
I. Fruchtmärkt.	M d M d			M d M d		
Weizen per 100 flit.	—	—		—	—	
Roggen	" "	—	—	Aepfel	p. Agr.	— 80 — 30
Gerste	" "	—	—	Birnen	" "	— 80 — 32
Hasen	" "	15 60	15 —	Zwetschen	" "	—
Stroh	" "	7 —	6 60	Kastanien	" "	— 40 — 36
Heu	" "	9 60	9 —	Eine Gans	" "	7 — 5 —
II. Viehmarkt.				Eine Ente		3 50 2 80
Ochsen I. O.	50 Agr.	74 —	72 —	Eine Taube		1 — 50
II.	" "	67 —	65 —	Ein Hahn		1 70 1 40
Rühe I.	" "	66 —	65 —	Ein Huhn		2 — 1 50
II.	" "	59 —	56 —	Ein Feldhuhn		—
Schweine	p. Agr.	1 32	1 20	Ein Hase		—
Kälber	" "	1 50	1 10	Kal	p. Agr.	3 60 3 20
Hähnchen	" "	1 28	1 20	Hecht	" "	2 60 1 60
III. Vettaltennmarkt.				Backfische	" "	— 70 — 50
Butter	p. Agr.	2 60	2 40	IV. Brod und Rehl.		
Eier	p. 25 St.	3 —	1 75	Schwarzbrod:		
Handlässe	" 100	8 —	7 —	Langbrod p. 0,8 Agr.	— 15 — 13	
Fabriksflocke	" 100	6 50	3 50	" Laib	— 52 — 43	
Eckartosse	p. 100 Agr.	4 50	3 50	Rundbrod p. 0,8 Agr.	— 14 — 13	
Kartofoßen	p. Agr.	— 7 —	6 —	" Laib	— 46 — 45	
Zwiebeln	" "	— 16 —	14 —	Weißbrod:		
Zwiebeln p. 50 Agr.	6 —	5 50		a. 1 Wasserbrot	— 3 — 3	
Blumenkohl	p. St.	50 —	20 —	b. 1 Milchbrotchen	— 3 — 3	
Kopfsalat	" "	— 15 —	12 —	Weizennest:		
Gurken	" "	—	—	No. 0 p. 100 Agr.	32 — 30 —	
Spanagel	p. Agr.	—	—	No. I " 100	28 — 28 —	
Grüne Bohnen	" "	—	—	No. II " 100	26 — 26 —	
Grüne Erbsen	" "	—	—	Mogenmehl:		
Wirsing	" "	— 14 —	12 —	No. 0 p. 100 Agr.	24 50 24 —	
Weißkraut	" "	— 6 —	5 —	No. I " 100	22 — 21 50	
Weißkraut p. 50 Agr.	—	—	—	V. Fleisch.		
Rothkraut	p. Agr.	— 14 —	12 —	Ochsenfleisch:		
Gelbe Rüben	" "	— 10 —	8 —	v. d. Kuh p. Agr.	1 53 1 44	
Reine gelbe Rüben	" "	—	—	Bankfleisch	" 136 1 28	
Weisse Rüben	p. "	— 10 —	8 —	Kuh- o. Kindfleisch	" 136 1 32	
Kohlrabi, übererd.	" "	— 15 —	14 —	Schweinefleisch p.	" 160 1 50	
Kohlrabi	p. "	— 8 —	5 —	Kalbfleisch	" 160 1 40	
Grünkohl	" "	— 15 —	14 —	Hammetfleisch	" 140 1 20	
Römisches-Kohl	" "	—	—	Schafsfleisch	" 110 1 —	
Petersilie	" "	— 70 —	60 —	Dörrsfleisch	" 160 1 60	
Porre	p. St.	3 —	2 —	Solperfleisch	" 160 1 60	
Gellerie	" "	— 15 —	4 —	Schinken	" 2 — 1 84	
Kirschen	p. Agr.	—	—	Speck (geräuch.)	" 184 1 80	
Saure Kirschen	" "	—	—	Schweinefleisch	" 180 1 60	
Erdbeeren	" "	—	—	Nierenfett	" 1 — 80	
Himbeeren	" "	—	—	Schwartenmagen	" 2 — 1 60	
Heidelbeeren	" "	—	—	(geräuch.)	" 2 — 1 80	
Stachelbeeren	" "	—	—	Bratwurst	p. " 1 80 1 60	
Preiselbeeren	" "	—	—	Fleischwurst	" 1 60 1 40	
Johannisbeer,	" "	—	—	Leber- u. Blutwurst	" 96 — 96	
Granaten	" "	—	—	" geräuch."	" 2 — 1 80	

Wiesbaden, 28. Dezember 1901.

Städt. Accise-Amt.

### Biehhof-Marktbericht

für die Woche vom 19. bis 27. Dezember 1901.

Biehhaltung	Es waren aufgetrieben	Qualität	Preise	von — bis		Anmerkung
				Stück	per	
Ochsen . . .	97	I.	50 kg	72 —	74 —	
		II.	Schlacht	65 —	67 —	
Rühe . . .	146	I.	gewicht	65 —	66 —	
		II.		56 —	59 —	
Schweine . . .	773		1 kg	1 90	1 32	
Kälber . . .	530		Schlacht	1 10	1 50	
Hähnchen . . .	183		gewicht	1 20	1 28	
Ferkel . . .			Stück	—	—	

Wiesbaden, den 27. Dezember 1901.

Städtische Schlachthaus-Verwaltung.



Sonntag, den 29. Dezember 1901, Nachmittags 4 Uhr:

### Symphonie-Konzert

des  
städtischen Kur-Orchesters  
unter Leitung seines Kapellmeisters, des Königl. Musikdirektors  
Herrn Louis Lüstner.

#### PROGRAMM:

1. Symphonie in Es-dur . . . . . M. Bruck
- I. Allegro maestoso.
- II. Scherzo : Presto.
- III. Grave —
- (IV. Finale: Allegro guerriero.
2. Drei slavische Intermezzetti . . . . . Edm. Uhlig
3. Les Préludes, symphonische Dichtung (nach Lamartine) . . . . . Liszt,

Nummerirter Platz (nur für das Symphonie-Konzert gültig) 1 Mk. Tageskarten (nichtnummerirt für beide Konzerte, Lesezimmer &c. gültig): 1 Mk.  
Abonnements- und Fremden-Karten (für ein Jahr oder sechs Wochen) sind bei dem Besuche dieses Symphonie Konzertes ohne Ausnahme vorzuseigen.  
Kinder unter 14 Jahren haben keinen Zutritt.  
Die Gallerien sind geöffnet.

Der rothe und weisse Saal ist nach Schluss des Konzertes in Verbindung mit dem Konversations-Saal geöffnet.  
Zu- und Ausgang nur durch diesen.  
Bei Beginn des Konzertes werden die Eingangsthüren des grossen Saales und der Gallerien geschlossen und nur in den Zwischenpausen der einzelnen Nummern geöffnet.  
Städtische Kur-Verwaltung.

Abends 8 Uhr:

### Abonnements-Konzert

des  
städtischen Kur-Orchesters  
Unter Leitung seines Kapellmeisters, des Königl. Musikdirektors  
Herrn Louis Lüstner.

1. Russischer Marsch . . . . . Joh. Strauss.
2. Ouverture zu „Fidelio“ . . . . . Beethoven.
3. Souvenir de Hapsal, Lied ohne Worte . . . . . Tschaikowsky
4. Rügenparkklänge, Walzer-Idyll aus Interlaken . . . . . W. Schleidt.
5. La charité, Terzett . . . . . Rossini.
6. Ouverture zu „Des Teufels-Antheil“ . . . . . Auber.
7. Potpourri aus „Die Fledermaus“ . . . . . Joh. Strauss
8. Kilgut, Galop . . . . . Waldteufel.

Montag, den 30. Dezember 1901.

### Abonnements-Konzerte

des  
städtischen Kur-Orchesters  
unter Leitung seines Kapellmeisters, des Kgl. Musikdirektors  
Herrn Louis Lüstner.

Nachm. 4 Uhr:

1. Ouverture zu „Die Vestalin“ . . . . . Spontini.
2. Fernande, Romanze . . . . . Silas.
3. Konzert-Arie . . . . . Mendelssohn.
- Clarinetto-Solo: Herr Seidel.
4. Festanz und Stundenwalzer aus dem Ballett „Coppelia“ . . . . . Delibes.
5. Norwegische Volksmelodie, für Streichorchester bearbeitet . . . . . Svendsen.
6. Ouverture zu „Mignon“ . . . . . Thomas.
7. Fantasie aus „Der Prophet“ . . . . . Meyerbeer.
8. Venetianer-Marsch . . . . . Eilenberg.

Abends 8 Uhr:

1. Soldatenleben, Marsch . . . . . Schmeling.
2. Ouverture zu „Yelva“ . . . . . Reissiger.
3. Sphärenmusik, Adagio aus dem Streichquartett in C-moll, op. 17 . . . . . Rubinstein.
4. Frohes Leben, Walzer . . . . . Jos. Strauss.
5. Andalouse, Aubade und Aragonaise aus „Der Cid“ . . . . . Massenet.
6. Nordische Heerfahrt, Trauerspiel-Ouverture . . . . . E. Hartmann.
7. Flirtation, Intermezzo für Streichquartett . . . . . Steck.
8. Ballettmusik aus „Die Camisarden“ . . . . . Langert.

Violine-Solo: Herr Konzertmeister Irmer.

Solo-Vi

## Fremden-Verzeichniss

vom 28 Dezember 1901 (aus amtlicher Quelle).

**Adler**, Langgasse 32.  
**Schunek**, Bochum  
**Allesaal**, Taunusstr. 3.  
**Wilkinson**, New-York  
**Wilkinson**, Frl., New-York  
**Bahnhof-Hotel** Rheinstr. 23  
 von Boerner, Darmstadt  
**Wolf** m. Fr., Karlsruhe  
**Wolf** m. Fr., Karlsruhe  
**Schwarzer Bock**,  
 Kranzplatz 12.  
 von Normann, Koblenz  
**Mayer**, Frankfurt.  
**Arrabin** m. Fr., Homburg  
**Dahlheim**, Taunusstr. 15  
**Mützel**, Bonn  
**Euthoven**, Haag  
**Kaufmann** m. Fr., Brüssel  
**Kuhnert**, Koblenz  
**Triquord** m. Fr., Virviet  
**Rath**, Dresden  
**Dietenmühle** (Kuranstalt).  
 Parkstrasse 4  
**Toucato**, Fr., Russland  
**Kaschekiecee**, Frl., Russland  
**Einhorn**, Marktstrasse 30  
**Ebner**, Frankfurt  
**Kempfer**, Hahnstätten  
**Caroli** m. Fr., Basel  
**Schell**, Frankfurt  
**Eisenbahn-Hotel**,  
 Rheinstrasse 17.  
**Keller**, Karlsruhe  
**Wilberg**, Freiburg  
**Schmid**, m. Fam., München  
**Liesenfeld**, Frl., Koblenz  
**Bach**, Giessen  
**Altmann**, Mainz  
**Hamburger**, Mainz  
**Woughelwerski**, Mainz  
**Engel**, Kranzplatz 6.  
**Mainer** m. Fr., Zwickau  
**Lauterbach**, Fr., Düsseldorf  
**Cederbaum**, m. Fr., Zürich  
**Englischer Hof**,  
 Kranzplatz 11.  
**Goldstein**, Lodz  
**Erbprinz**, Mauritiusplatz  
**Kemper**, Elberfeld  
**Kilb**, Hannover  
**Beifuss**, Frankfurt  
**Reibold**, Frankfurt  
**Dr. Gierlich's Kurhaus**,  
 Leberberg 12.  
**Peters**, Fr., Giessen.  
**Käufer**, Remscheid  
**Grüner Wald** Marktstrasse.  
**Käufer**, Duisburg  
**Rieder**, Diez  
**Heygen**, m. Fr., Frankfurt  
**Wörmann**, Kalk  
**Technow**, Kronach  
**Kümmelmann**, Kronach  
**Hinchel**, Wetzlar  
**Nell**, Weilburg  
**Clatt**, Karlsruhe  
**Bender**, Dresden  
**Strauss**, m. Fr., Frankfurt  
**Gärtner**, Mühlheim  
**Gersting**, Frankfurt  
**Andrein** m. Fr., Michelstadt  
**Eck**, Köln  
**Schaefer**, Heidelberg  
**Gompertz**, Krefeld  
**Levy**, Köln  
**Lucke**, Berlin  
**Happel**, Schillerplatz 4.  
**Grimm**, Aschaffenburg  
**Förber**, Ulm  
**Gabel**, Köln  
**Maas**, Köln  
**Leinweber**, Frankfurt

**Vier Jahreszeiten**  
 Kaiser Friedrichplatz 1.  
**Taylor** m. Fr., Wimbledon  
**Mayer** m. Fam., Zwickau  
**Kaiserhof**  
 (Augusta-Victoria-Bad)  
 Frankfurterstr. 17.  
**Bahr**, Schwetzingen  
**Marcus-Gordon** m. Fr., Russ-  
 land  
**Bachrach**, Lodz  
 von Eben, Gr.-Lichterfelde  
**Klein**, Köln  
**Hoffmann**, Frl., Neuss  
**Bachrach** m. Fr., Warschau  
**Oppenheimer**, Hannover  
**Bielefeld**, Köln  
**Katzenberg**, Düsseldorf  
**Hoffmann**, Frankfurt  
**Bachrach** m. Fr., Frankfurt  
**Ruppel**, Frankfurt  
**Ruppel**, Frl., Frankfurt  
**Karpfen**, Delaspéestr. 4.  
**Petermann**, Kassel  
**Prückel**, Marburg  
**Müller**, Mainz  
**Kalb** m. Fr., Nürnberg  
**Schulz**, Mannheim  
**Keile** m. Fr., Darmstadt  
**Schmitt**, Frankfurt  
**Rege**, Berlin  
**Fleischler**, Hadamar  
**Krone**, Langgasse 36.  
 Allendorff, Leipzig  
 Wagner, Lüdenscheid  
**Hotel Lloyd**, Nerostr. 21.  
**Krahn**, Frl., Koblenz  
**Axt**, Frl., Offenbach  
**Himberger**, Frl., Kirberg  
**Irle**, Giessen  
**Ries**, Kemel  
**Metropole-Monopol**  
 Wilhelmstr. 6 n. 8.  
**Baunach**, 2 Hrn., Frankfurt  
**v. Stetten**, Darmstadt  
**Dreifuss**, Mannheim  
**Baer**, Mannheim  
**Rosenfeld**, Pforzheim  
**Netter**, B.-Baden  
**Schall**, Frankfurt  
**Peiser** m. Fr., Berlin  
**Brenner**, Petersburg  
**Kneissel**, Hamburg  
 von Bories, Bonn  
**Geisler** m. Fr., Berlin  
**Assmann** m. Fam., Fürth  
**Nolte**, Fr., Bonn  
**Gernsheim**, Worms.  
**Barnet**, Frankfurt  
**Blotke**, m. Fr., Frankfurt  
**Rothstein**, Berlin  
**Levy**, Berlin  
**Kassauer Hof**,  
 Kaiser Friedrichplatz 3.  
**Graf und Gräfin Kalkreuth** m.  
 Bed., Köln  
**Halperin** m. Fr., u. Bed., Kiew  
**Maerker**, Dessau  
**v. Viehoff**, Fr., Amsterdam  
**Frackers**, Frl., Amsterdam  
**Rossbach** m. Fam., Gut-Clee  
**Wentzel** m. Fr., Frankfurt  
**Nonnenhof**, Kirchg. 39/41.  
**Hiechberger**, Berlin  
**Gourdin**, Hanau  
**Benz**, Mannheim  
**Willmann**, Elberfeld  
**Wolfferts**, Stuttgart  
**Hecht**, Stuttgart  
**v. Breitenstein**, Tübingen  
**v. Nichthoffen**, Tübingen  
**Remming**, Ulm

**Pariser Hof**, Spiegelgasse 9.  
**Krug**, Marburg  
**Pfälzer Hof**,  
 Grabenstrasse 5.  
**Rockstroh**, Dürslas  
**Linke**, Limburg  
**Schreiber**, Frl., Darmstadt  
**Teichmann** m. Fr., Kronach  
 von Fuchs, Duisburg  
**Promenade-Hotel**,  
 Wilhelmstr. 42.  
**Mann**, 2 Frl., California  
**Quellenhof**, Nerostr. 11.  
**Kehneider**, Bingerbrück  
**Frey**, Stuttgart  
**Boda**, Eppstein  
**Pempelfort**, Düsseldorf  
**Quisisana**,  
 Parkstrasse 4, 5 & 7.  
**Inderwies**, Frl., München  
**Mannasewitsch**, Paris  
**Mannasewitsch**, Paris  
 von Sauer, Fr., München  
**Sacke**, Frl. m. Begl., Johannes-  
 burg  
**Ballin**, m. Fam., Hamburg  
**Reichspost**, Nicolaistr. 16.  
**Apfel**, Köln  
**Rosenberger**, Berlin  
**Schmidt**, Hannover  
**Heinz**, Pforzheim  
**Rhein-Hotel**, Rheinstr. 16.  
**Landmann**, Nürnberg  
**Nimmegesser** m. Fr., Frankfurt  
**Joseph**, Metz  
**Koch**, Fr., Berlin  
 van der Arend m. Fr., Rotterdam  
**Hebert**, Fr. m. Tochter, Paris  
 von Ising, Hannover  
 von Porsey Picard, Krettnich  
**Mundt**, Karlsruhe  
**Orzinski**, m. Fr., Wanne  
**Brugmann**, Neuwied  
**Hotel zum Rheinstein**,  
 Taunusstr. 43.  
**Müller**, Oberstein  
**Baron von Strybny**, Rossleben  
**Rose**, Kranzplatz 7, 8 u. 9.  
**Baron von Lövenkiold**, Kopen-  
 hagen  
**Goldenes Ross**, Goldgasse 7  
**Martin**, Frankfurt  
**Müller**, Hamburg  
**Kohn**, Berlin  
**Savoy-Hotel**, Bärenstr. 3.  
**Litwack** m. Sohn, Brest  
**Schwan**, Kochbrunnenpl. 1.  
 Simonson, Kopenhagen

**Tannhäuser**, Bahnhofstr. 8.  
**Joutz**, Darmstadt  
**Karpp**, Mannheim  
**Krinn**, Mannheim  
**Christ**, Berlin  
**o'Kerny**, Brauchhausen  
**Koppel**, Spindlingen  
**Müller**, Berlin  
**Taunus-Hotel**, Rheinstr. 1.  
**Waltz**, Heidelberg  
**Leven**, Sonneberg  
**Leven**, Düsseldorf  
**Cernicaff**, Genua  
**Stants**, Bussum  
**Victoria**, Wilhelmstr. 1  
**Ewald**, Diedenhofen  
**Klespe**, Frl., Geisenheim  
**Weber**, Hagen  
**Vogel**, Rheinstr. 27.  
**Volk**, Gollnau  
**Roeder**, Nürnberg  
**Walter**, Stuttgart  
**Brings**, Mainz  
**Metzler**, Marburg  
**Schneider** m. Fr., Frankfurt  
**Weins** Bahnhofstr. 7.  
**Bruein**, Mannheim  
**Hoffstaetter** m. Fr., Mannheim  
**Schmidt**, Germersheim  
**Noll**, Giessen  
**In Privathäusern**  
**Villa Germania**, Sonnen-  
 bergerstr. 25.  
**Then**, Würzburg  
**Villa Helene**,  
 Sonnenbergerstr. 9  
**Cohen**, Groningen  
**Frodiens**, Jüterbogk  
**Cohen**, Leiden  
**Stauts**, Frl., Büssum  
**Evang. Hospiz**,  
 Emserstr. 5.  
**Wolff** m. Fam., Kreuznach  
**Müller**, Kanzenbach  
**Wagemann**, Frl., Moringen  
**Wagemann**, London  
**Busch**, m. Fr., Dillenburg  
**Burmeister**, Dillenburg  
**Pension Margaretha**,  
 Thelemannstrasse 3.  
**Tideman**, Frl., Haag  
**van Roosendaal**, Frl., Haag  
**Auerbach**, m. Fr., Berlin  
**Villa Olanda**,  
 Grünweg I  
**Wolf**, Frl., Oberlahnstein  
**Pension Winter**, Sonnen-  
 bergerstr. 14.  
 de Kat m. Fr., Dordrecht

## Nichtamtlicher Theil.

**Bekanntmachung.**  
 Auch in diesem Jahre sollen wieder **Neujahrs-**  
**wünsch - Ablösungs-karten** ausgegeben werden und  
 können dieselben direkt bei hiesiger Bürgermeisterei oder den  
 Gemeindebeamten bezogen werden.

Der Preis für eine Karte beträgt mindestens  
 1,50 M.

Die Namen der Karteninhaber werden spätestens  
 am 30. 1. Mts. veröffentlicht.

Da der Erlös ausschließlich zur **Unterstützung ver-**  
**schämter Armen** verwendet wird, empfehle ich die Ein-  
 richtung auf's Wärme und lade zu recht zahlreicher Ver-  
 nutzung höflichst ein.

Sonneberg, den 18. Dezember 1901.

Der Bürgermeister :  
 Schmidt.